

Kersti Weiß

Lachen ist ansteckend – Verzweiflung, Traurigkeit und Wut auch

Was Kinder in Erwachsenen auslösen können

Kinder haben Gefühle von ganz klein auf, natürlich! Aber Kinder lösen auch in Erwachsenen (und auch in Kindern) Gefühle aus. Das empfinden alle, die mit Kindern leben oder arbeiten.

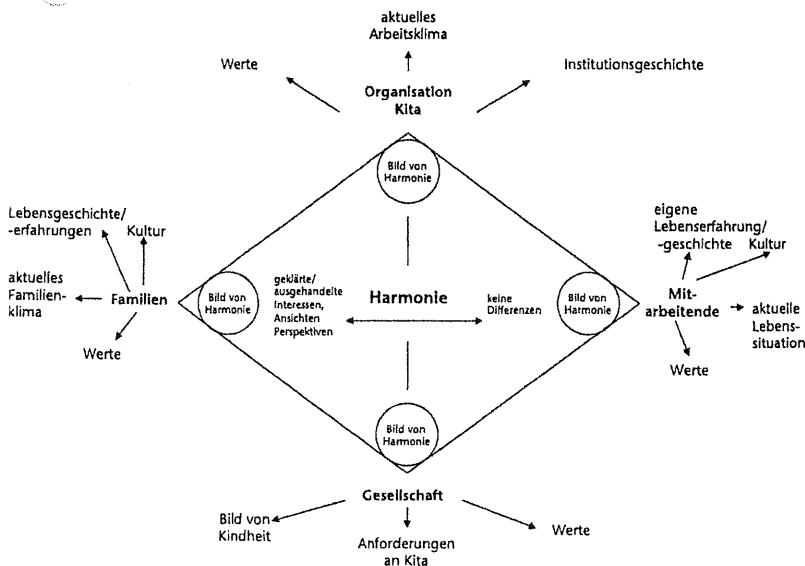
Über die emotionale Entwicklung von Kindern ist schon viel geschrieben worden, meist mit den entsprechenden Hinweisen versehen, wie Erwachsene darauf sinnvoll für das Kind reagieren sollen, um es in der Entwicklung zu unterstützen. Dabei werden die Gefühle der Erwachsenen vor allem als Funktion für das Kind gesehen. Reagieren die Erwachsenen nicht „richtig“ wie gefordert, sind sie schnell im Verdacht, dem Kind zu schaden. Sind sie selbstkritisch, so quälen sie sich mit Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen, die das Leben mit Kindern nicht einfacher machen.

Die Entwicklung der Gefühlswelt der Erwachsenen in der Beziehung zu Kindern ist ein breites Feld, bisher wenig beforscht und beschrieben. Das wäre ein wichtiges, lohnendes Unterfangen, aber in diesem Rahmen zu umfangreich. Hier geht es darum, wie Konflikte von Kindern Erwachsene berühren, welche Gefühle, Verwirrung, Ängste und Reaktionen sie auslösen.

Die Ausgangssituation: Harmonie gewünscht!

Die Anforderungen an Kindertagesstätten sind vielfältig und je nach Trägern unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen aber der Wunsch nach Harmonie und zwar von allen Seiten (→ Abb.). Dieser allgegenwärtige Wunsch nach Harmonie macht es schwer, das, was an emotionalem Aufruhr zu der Entwicklung von Kindern dazugehört, wahrzunehmen, und ebenso das, was auf diesem Entwicklungsweg bei den Erwachsenen ausgelöst wird. Je kleiner Kinder sind, desto ungebremster und unverstellter ist ihr emotionaler Ausdruck. Die Empfindungen wechseln schnell, häufig schneller als Erwachsene hinterherkommen. Zu sehen und die Anerkennung, dass die Kita ein Ort vielfältiger, vielschichtiger intensiver Emotionen von allen Beteiligten ist, lässt Konflikte natürlich erscheinen und entzaubert den Anspruch auf Harmonie ohne Auseinandersetzung. Eine alltägliche aufregende Herausforderung ist es, die eigenen Gefühle deutlich zu spüren, zu schauen, wodurch sie ausgelöst werden, die Spannung, die sie häufig bewirken (aus-)zuhalten und sie innerlich oder auch nach außen in Worte zu fassen.

Bei Freude ist es leicht, bei Stolz schon je nach Sozialisation nicht ganz so einfach, Traurigkeit und Trauer werden je nach Situation vor anderen Menschen, aber auch vor sich selbst, versteckt. Neid und Eifersucht, Hilflosigkeit, Einsamkeit, Angst, Verzweiflung und Wut, Sehnsucht und Enttäuschung sind Gefühle, die kaum gespürt und meist bekämpft werden. Sie fühlen sich unangenehm und beschämend an und lösen häufig bei Erwachsenen einen Strauß an Selbstzweifeln aus. Lust, Zufriedenheit, Bewunderung, Freude, Neugier, Liebe – all diese Gefühle kommen manches Mal auch mit Unsicherheit gepaart daher, sie sind aber vor allem mit vielen angenehmen Körperempfindungen



verbunden. Die Arbeit in einer Kita ist eine besonders intensive Übung zur Wahrnehmung eigener Empfindungen und der von anderen, sowohl der Kinder wie der Kolleg/innen. Der geteilte Alltag ist von Familien und familiärer Atmosphäre geprägt. Von vielen Gefühlen und Konflikten ist der Ursprung oft nicht einfach herauszufinden und die Bedeutung nicht leicht zu entschlüsseln. Das ist eine der wichtigen Aufgaben für die Fachkräfte, bei denen Gespräche mit Kolleg/innen, kollegiale Beratung und Supervision helfen können.

Fragen zur Selbstreflexion

Einige Fragen und ihre – sich selbst gegenüber – ehrlichen Antworten sind unterstützend:

- ▶ Hat mich das Empfinden des Kindes/der Kinder berührt?
- ▶ Fühle ich die Traurigkeit/Wut/Eifersucht des Kindes mit?
- ▶ Bin ich „angesteckt“, traurig/wütend/eifersüchtig?
- ▶ Erinnerst mich die Situation/das Kind an mich in früheren (schwierigen) Situationen im eigenen Leben in der Familie, mit Freund/innen, in der Schule?
- ▶ Wie erlebe ich Kinder, wenn sie schüchtern/traurig/wütend/neidisch ... sind? Kann ich das gut aushalten? Werde ich unsicher?
- ▶ Macht mich Wut/Bedürftigkeit ... von Kindern hilf- oder ratlos?
- ▶ Welche Partei habe ich intuitiv bei dem Miterleben eines Konfliktes zwischen Kindern eingenommen? Warum?
- ▶ Welche Konflikte kann ich Kinder selbstständig lösen lassen und bei welchen Kindern? Warum?
- ▶ Wenn ich Kinder immer wieder als Angreifer oder als Opfer sehe, ist das das Empfinden der Kinder oder meine Sicht?
- ▶ Welche Gefühle kann ich bei mir und bei anderen Erwachsenen und Kindern gut aushalten?
- ▶ Kann ich mich an mir und Anderen freuen?
- ▶ Welche Gefühle und Situationen machen mir Angst?
- ▶ Tragen die Kinder für uns Konflikte aus, die wir im Team haben?
- ▶ Wenn wir als Kolleginnen untereinander Konflikte haben:
 - Ist es vielleicht einer, der eine wichtige Botschaft der Kinder enthält? Ein typisches Beispiel: die Diskussion über die Selbstständigkeit der Kinder und das Bedürfnis, sie intensiv zu beschützen. Es entspricht in den verschiedenen Alterstufen der Kinder dem Zwiespalt zwischen Autonomie und Abhängigkeit, Neugier und Angst.

- Kommt die Verwirrung aus dem emotionalen Innenleben eines oder mehrerer Kinder, die uns beunruhigt und in Konflikte stürzt?
- Tragen wir Gefühle, Spannungen und Konflikte aus, die aus einer oder mehreren Familiensituationen der Kinder entspringen?
- Streiten wir, weil uns die Kinder in „Gute“ und „Böse“ aufteilen, weil sie in einem Alter sind, in dem sie gegensätzliche Gefühle noch auf zwei unterschiedliche Personen verteilen müssen?

In einer aktuellen Situation sich solche Gedanken entlang einer Liste zu machen, ist natürlich Unsinn. Im Prinzip reagieren Menschen Gott sei Dank intuitiv zur Situation passend. Diese Liste ist eine Anregung, sie ist in einzelnen Aspekten zu verwenden, und erweiterbar. Ein Nach-Denken ermöglicht jedoch Herz und Sinne zu schulen, um im „Gefühlsdschungel“ Schneisen zu entdecken.

Wege durch das Dickicht lohnen sich

Die Lust an der Vielfältigkeit der Erlebnisse und Empfindungen, an dem schnellen Wechsel, die Neugier bei der Suche nach dem Weg durch den emotionalen Dschungel, die Überwindung von Klippen und nicht zuletzt das Abenteuer, sich und die Anderen immer neu und weiter zu entdecken, ist eine wesentliche Quelle der Kraft in der Arbeit mit Kindern. Gefühle sind ein Reichtum, der entdeckt werden will. Innehalten, in sich hineinhorchen und sich trauen, für sich und mit den Kindern Worte und Ausdrucksformen zu finden, auch solche die ungewöhnlich sind, dann wird es aufregend, anregend und schließlich befriedigend und es entsteht eine neue Art von Harmonie. ■

Zum Weiterlesen

Michal Snunit/Na'ama Golomb (1991): *Der Seelenvogel*.
Hamburg: Carlsen-Verlag

Kersti Weiß: *Es könnte so schön sein – Der Wunsch nach Harmonie ohne Konflikte oder von Kindern Konfliktfähigkeit lernen*. In: TPS 4/10, S. 4–9

Kersti Weiß: *Verständigung im Team: nicht leicht, aber lohnend*. Multiprofessionelle Teamarbeit bewusst gestalten. In: TPS 8/09, S. 4–7

Kersti Weiß ist Diplom-Psychologin, Psycholog. Psychotherapeutin, Supervisorin (DGSV) und Organisationsentwicklerin. Sie ist stellvertretende Leitung im Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision in der Ev. Kirche in Hessen und Nassau und leitet dort den Fachbereich Supervision der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau.